

GYÖRGY KÓKAY

Ungarische, deutsche und tschechische (slowakische) Zeitungspläne in Ungarn am Ende des XVIII. Jahrhunderts

Die pressegeschichtliche Forschung interessiert sich naturgemäß in erster Linie für Zeitungen und Zeitschriften die tatsächlich erschienen sind, ja bei der Größe des vorhandenen Materials ist sie auch unter diesen eine Wahl zu treffen benötigt; nur die für die geschichtliche Entwicklung wichtigen Erzeugnisse können einer eingehenderen Betrachtung unterzogen werden. Jedoch gab es Zeitpunkte in der Geschichte, wo auch die unverwirklichten Versuche und Pläne Interesse erwecken können. Als solche Zeitpunkte können diejenigen gelten, zu welchen die Zeitungsgründung zu große Hindernisse überwinden mußte, sei es der drückenden Zensurverhältnisse halber, oder wegen Teilnahmslosigkeit seitens der Leser, oder aber infolge der unentwickelten sozialen Verhältnisse, beziehungsweise anderer ungünstigen Zeitumstände. Zweifellos war das Ende des 18. Jahrhunderts in Ungarn eine solche Periode, die darüber noch die Überwindung der gewohnten Schwierigkeiten der bahnbrechenden Unternehmungen erheischte.

Die ungarische periodische Presse erlebte einen verhältnismässig schnellen Aufschwung in den zwei letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts, es waren ja dies die Jahre der adeligen Reformbewegung und des Entstehens jakobinistischer Organisationen, auch war die Zahl der Presseerzeugnisse im Anstieg. Zu einem vollständigen Bild gehören aber auch die ohne Erfolg gebliebenen Versuche, die trotz ihre Erfolglosigkeit die Eigenart des Zeitalters beleuchten.

Im folgenden unterziehen wir einige derartige Pläne aus den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts der Betrachtung. Einige fanden in der Fachliteratur bereits Erwähnung, doch kann das Bekannte mit neuen Daten ergänzt werden, welche die bisherigen Annahmen gewissermaßen modifizieren, — zum Teil führen wir bisher gänzlich unbekannte Versuche an.

Die Wichtigkeit der Mitteilung wird dadurch erhöht, daß die Sprache und die Standorte der zu gründenden Organe nicht nur die ungarische, sondern auch die tschechoslowakische und österreichische Pressegeschichte mit einigen neuen Beiträgen ergänzen. Die im ersten Teil unseres Aufsatzes zu behandelnden Pläne von Zeitungen für die Landwirtschaft nahmen zumeist auf dreisprachige, ungarisch, deutsch und tschechisch (tschechisch war zu dieser Zeit die Literatursprache der Slowaken) redigierte Blätter Richtung, was die Dreisprachigkeit der nordwestungarischen Städte widerspiegelt, doch auch schon einen Anspruch auf die Benützung der jeweiligen Nationalsprache. Im zweiten Teil unserer Arbeit werden die Pläne aus den achtziger-neunziger Jahren eines ungarischen Blattes für Preßburg, eines slowakischen für Schemnitz und eines deutschen für Sankt-Georg, welche zum Teil als selbständig, zum Teil aber als landesprachliche Varianten von Wiener Blättern gedacht waren. Der letzte

Teil unserer Ausführungen erörtert einen ungewöhnlichen Versuch: den Plan eines Zeitungverlegers aus Graz, der sein Blatt ab 1793 auf ungarischem Gebiet fortsetzen wollte.

1. Zu den Problemen der ersten ökonomischen Zeitungen Ungarns (1783—1789)

In der ungarischen zeitungsgeschichtlichen Literatur waren schon des öfteren die Fachblätter erörtert, die als Vorläufer gelten des ersten ständigen Wirtschaftsblattes Ungarns, des *Gazdaságot Tzélözó Ujság* (Zeitung für Ökonomie) Franz PETHE's (1796—1797), das unter dem Titel *Magyar Ujság* (Ungarische Zeitung) gegründet wurde, und 1797 den Titel *Vizsgálódó Magyar Gazda* (Der forschende ungarische Landwirt) geführt hatte. Von diesen Vorgängern hatten wir aber nur mittelbar Kenntnis, ohne ein Exemplar von ihnen je zum Augenschein zu bekommen zu haben. So weiß die bibliographische Literatur von einer *Ungarischen Agrikultur Zeitung*, die angeblich 1778 in Preßburg bestand, von einem ebenfalls Preßburger ungarischsprachigen Blatt *Királyi M. Ujság a Földművelésről* (Königliche Ungarische Zeitung über Ackerbau) aus dem Jahre 1783, und von einer *Ungarischen Ökonomischen Zeitung*, wozu die Erlaubnis schon 1787 beantragt wurde, aber die — laut bisheriger Annahmen — erst ab 1789 tatsächlich erschienen sein sollte. Außer Hinweisen aus der Literatur, welche bloß die Titel der betreffenden Periodica anführten, waren nur die archivalischen Belege vom Gesuch bezüglich der Zeitung von 1797, und der Hinweis auf eine Probenummer v. J. 1789 bekannt.¹

Teils aus Ergebnissen der neueren slowakischen pressegeschichtlichen Forschung, teils aufgrund eigener Untersuchungen möchten wir das bisher Bekannte über die angeführten wirtschaftlichen Periodica ergänzen. In der Tschecho-Slowakei sind 18 Nummern der deutschsprachigen Version der Zeitung v. J. 1783 zum Vorschein gekommen und zur Erörterung gelangt, unsererseits ergänzen wir die bisherigen Ergebnisse mit den neuesten aufgefundenen Aktenstücken und zeitgenössischen Zeitungsmitteilungen über das Unternehmen von 1789. All dies erweitert unsere Kenntnisse über ungarische und slowakische Pressegeschichte nicht nur insofern, daß der Großteil dieser Blätter auf dem Gebiet der heutigen Slowakei bestanden, aber auch, weil sowohl i. J. 1783 als 1789 die Veröffentlichungen außer dem ungarischen auch slowakisch erscheinen hätten sollen.

Über die Wirtschaftszeitung von Pozsony aus dem J. 1783 gibt uns eine Publikation von Dr. Ján ČAPLOVIČ wertvolle Aufklärungen, woraus wir erfahren, daß die ersten 18 Nummern (bis auf 2 fehlenden) der deutschsprachi-

¹ Die wichtigste Literatur betreffend die angeführten Periodica: SZILY, Kálmán: *Az első magyar gazdasági folyóirat*. (Die erste Wirtschaftszeitschrift in Ungarn.) In: Magyar Könyvszemle. 1898 S. 270—273. TRÓCSÁNYI, Zoltán: *Ki látta az Ungrische Oekonomische Zeitungot?* In: Magyar Könyvszemle. 1939. S. 312. DEZSÉNYI, Béla: *Legrégibb hírlapjaink életrajzához*. (Zum Lebenslauf unserer ältesten Zeitungen.) In: Magyar Könyvszemle. 1940. S. 353—361. KÓSA, János: *Ungarische Oekonomische Zeitung — a legrégeb magyar gazdasági szaklap*. (U. Oe. Z. — die älteste wirtschaftliche Fachzeitschrift Ungarns.) In: Magyar Könyvszemle. 1941. S. 390—392. DEZSÉNYI, Béla: *Pethe Ferenc „Gazdaságot Tzélözó Ujság”-jának néhány problémája*. (Probleme bezüglich des landwirtschaftlichen Blattes von Ferenc Pethe.) In: Magyar Könyvszemle. 1943. S. 288—291.

gen Version in der Bibliothek der mährischen Stadt Rajhrad aufgefunden wurden.² So kennen wir nunmehr von der geplanten dreisprachigen Presseunternehmung die deutsche Version aufgrund der originellen Exemplare; der Titel dieser Version war *Königlich Ungarische Agrikultur Zeitung*. Von der geplanten ungarischen und tschechischen (slowakischen) Ausgabe *Királyi Magyar Ujság a Földművelésről* beziehungsweise *Noviny o rolním a polním Hospodárství Uherského Království* sind wir nach wie vor auf mittelbare Belege angewiesen, es ist auch möglich, daß nur Probenummern aus ihnen erschienen sind.

In der Bibliothek der Slowakischen Akademie zu Preßburg (Bratislava) habe ich die Gelegenheit gehabt, die zum Vorschein gelangten Nummern der *Königlich Ungarischen Agrikultur Zeitung* zu untersuchen, sowohl, wie die Vorausmeldung worin der Herausgeber sein Blatt den Beziehern vorgestellt hatte.³

Der erste »Vorbericht« über die dreisprachige Zeitungsunternehmung führte den Titel „*Königlich-Hungarisches Agrikultur — Zeitungsinstitut in Böhmischer und in Deutscher Sprache*. 1783. Preßburg. Gedruckt bey Franz Patzko Königl. privil. Buchdruckern.“ Daraus erfahren wir also, daß der Unternehmer kein anderer war, als Franz August PATZKO, der Verleger der ersten Zeitung in ungarischer Sprache. Vom letzteren, also vom 1780 gegründeten *Magyar Hirmondó*, wissen wir aber, daß dieses PATZKO nach dem Ausscheiden seines ersten Redaktors Mátyás RÁT eine Krise durchmachen mußte: unter dem neuen Redakteur verlor die inhaltlich verseichte Zeitung einen bedeutenden Teil ihrer Pränumeranten. Es ist anzunehmen, daß dieser Umstand mit zur Entwicklung eines neuen Periodica—Planes beigetragen hat, sowohl da PATZKO im damaligen dreisprachigen Preßburg mit Recht annehmen konnte, daß ein dreisprachiges Organ auf gesteigerten Publikumserfolg rechnen möge und dadurch der Verleger leichter auf seine Rechnung käme.⁴

Der Vorbericht betont übrigens, daß im Jahrhundert der Aufklärung Handwerk und Wissenschaft zur Blüte gelangten, daß aber in allen europäischen Ländern die Landwirtschaft auf weitere Unterstützung von Seiten der Wissenschaften rechnen muß. Als Beispiel führt er die Wirtschaftszeitungen in Frankreich an — so u. a. die *Gazette d'Agriculture, de Commerce, Finances et Arts*⁵ — welche die Verbreitung neuer Erfindungen und neuer Verfahren kräftig unterstützen. So will er auch sein Blatt erscheinen lassen:

»Zum Behuf der Einwohner des weitläufigen Königreichs Hungarn ist unter dem Schutze der hochlöblichen königlich Ungarischen Stadthalterey ein Agriculturn Zeitungsinstitut errichtet worden, welches in jeder Woche einen Bogen bloß von Agrikultur und Oekonomie handelnd, in der ungarischen, deutschen und böhmischen Sprache liefern wird.«

Er stellt seinen Lesern in Aussicht, auch über interessantere Artikeln aus französischen, italienischen, englischen und deutschen Ackerbauzeitungen Be-

² ČAPLOVIČ, Jan: *Prvý pokus o noviny pre slovenských roľníkov*. (Erster Versuch eines Blattes für slowakische Landwirte.) (Sonderdruck S. 163—171.)

³ Hier sei Herrn Ján ČAPLOVIČ für Unterstützung meiner Arbeit in der Akademischen Bibliothek zu Bratislava ergebenster Dank abgestattet.

⁴ KÓKAY, György: *A magyar hírlap- és folyóiratirodalom kezdetei*. (Die Anfänge der ungarischen Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur.) Budapest, 1970. S. 180.

⁵ Wahrscheinlich ist von der *Gazette du Commerce de l'Agriculture et des Finances* die Rede, die ab 1763 erschienen ist.

richt zu erstatten. Das Hindernis, daß die Mehrheit der Landwirte »des Lesens unkündig« sind, will er überbrücken indem er — wie es in Frankreich Sitte ist — von den Dorfpfarrern erwartet, daß sie an Sonntagen die Zeitungen dem Volke vorlesen und damit an der Verbreitung der neuen Verfahren mitwirken.

»Gesetzt, daß nach der Vorlesung Monate verstreichen, so werden sie doch die vorgelesene Abhandlungen in dem Raum dieser Monathen gewiß in jeder Gegend der Stoff der täglichen Gespräche, und ein fortdauernden Gegenstand allgemeiner Beurtheilung bleiben. Wer hat mehr Recht über die Agrikultur zu urtheilen als der praktischer Ackersmann? . . . Der Erfolg der Versuche bringt demnach unfehlbar die Anwendung derselben von Nachbar zu Nachbar, und macht sie endlich allgemein werden.«

Hier erscheint also zum ersten Male der Hinweis auf das Vorlesen der Zeitungen für das Bauernvolk, und zwar nach französischem Vorbild. In den darauffolgenden Jahren begegnen wir öfteren Beispielen, an welchen ersichtlich ist, daß solche Vorlesungen in den Dörfern tatsächlich stattgefunden haben, ja, daß diese die nicht immer wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen haben. Es gelangten auch in der letzten Zeit des Jahrhunderts nicht nur Wirtschaftsmitteilungen zur Vorlesung, sondern allmählich vorwiegend Berichte über Bauernaufstände und schließlich über die französische Revolution, deren Einfluß auf die Bauernmassen besonders von den herrschenden Kreisen befürchtet war. Im Jahre 1783 wäre aber eine ähnliche Reaktion noch unwahrscheinlich gewesen, es war ja vorläufig nur von Zeitschriften die Rede, welche mit den Volksaufklärungstendenzen der herrschenden josephinistischen—physiokratistischen Bestrebungen im Einklang waren.

Am Schluß des Vorberichts unterrichtet der Herausgeber die zukünftigen Leser über die Bedingungen worunter die Zeitung bezogen werden kann. Man kann bei der Preßburger Hauptpost pränumerieren. Das Erscheinen der ersten Nummer wurde auf den 15. März 1783 angesetzt.

Die vorläufig allein bekannte deutsche Variante der Zeitung begann das Erscheinen tatsächlich an diesem Tage. Der Titel wurde gewissermaßen modifiziert, er lautete *Königl. Hungarische Agrikultur Zeitung*. Der Inhalt bestand tatsächlich vorerst aus Berichten über ausländische Fachartikel aus dem Gebiete der Landwirtschaft. Ebenfalls dem Vorbericht entsprach die wöchentliche Erscheinungsweise, denn die letzte bekannte Nummer, die 18-te führt das Datum vom 12. Juli. Über den Redakteur bekommen wir weder aus den einzelnen Nummern, weder aus dem Vorbericht irgendwelchen Aufschluß, obzwar — wie bei den anderen Zeitungen der Epoche — der Drucker—Herausgeber und der Redakteur nicht dieselbe Person sein konnte.

Was das gegenseitige Verhältnis der drei Varianten zueinander betrifft, hält JÁN ČAPLOVIČ für wahrscheinlich, daß deutsch die Originalsprache war, die slowakische, und die ungarische Variante sollten Übersetzungen aus dieser deutschen Originalausgabe sein. Dafür spricht jedenfalls der Umstand, daß die deutsche Ausgabe bereits am 15. März erschien, die ungarische Variante aber erst eine Woche später zur Veröffentlichung gelangen sollte. Dies beweist übrigens auch eine Mitteilung in PATZKO's erwähnten anderen Zeitung, der *Magyar Hirmondó*, die außerdem auch insofern vom Interesse ist, da sie verschiedene Wissenschaftler erwähnt, die sich der Unternehmung anschließen wollten.

»Ankündigung. Für das Wohl der Einwohnerschaft von Ungarn wurde unter Aufsicht des durchlauchtigen Königlichen Stadthalttereirats eine Gesellschaft errichtet zum Unterricht in der Landwirtschaft bestehend aus verschiedenen gelehrten Persönlichkeiten, welche alle Wochen einmal eine Zeitung bestehend aus einem Druckbogen herausgegeben wird mit Abhandlungen zum Unterricht in der Entwicklung des Ackerbaus, und zwar in ungarischer, slowakischer und deutscher Sprache. Der erste Bogen in ungarischer Sprache wird nächsten Samstag, den 22-sten herauskommen . . ." Es werden in der Ankündigung des weiteren noch die Bezugsbedingungen angeführt, und ersucht, daß die Bezugsgelder ins ehemalige Jesuitenkolleg zu Preßburg geschickt werden mögen, denn von dorthin wird die Zeitung vertrieben.⁶

Da obige Ankündigung außer der Nummer des *Magyar Hirmondó* vom 22. März 1783, auch in den darauffolgenden Nummern vom 26. und 29. März erschienen ist, ist es anzunehmen, daß die ungarische Version nur verspätet zur Ausgabe gelangte. Weiteren Untersuchungen steht die Beantwortung dieser Frage zu, wie auch derjenigen nach der Zahl der ungarischen und tschechischen Exemplaren überhaupt.

*

Mit einigen Problemen der *Ungarischen Oekonomischen Zeitung* hat sich die zeitungsgeschichtliche Literatur in Ungarn bereits befaßt, aber einige neu zum Vorschein gekommenen archivalischen Materiale verhelfen zur Lösung der bisher verborgen gebliebenen. Es war uns zwar unmöglich, irgendwelche Exemplare dieses Blattes einzusehen, — ja auch nicht die in der Literatur erwähnte Probenummer vom 18. Juli 1789 — es gelang aber den Zusammenhang desselben (oder seines Planes) mit der *Wiener Oekonomischen Zeitung* und die Tatsache, daß es sich auch hier eigentlich um ein dreisprachiges Wirtschaftsblatt hätte handeln sollen, das mit dem Preßburger Plan vom Jahre 1787 in keiner Beziehung gestanden hatte, festzustellen.

Es war bekannt, daß am 4. Februar 1787 Sándor SZABÓ in einem an den König gerichteten Gesuch um das Privileg eines ökonomischen Blattes, das er in Preßburg herausgeben wollte, angefragt hatte.⁷ Er führte an, daß es bisher kein Wirtschaftsblatt in ungarischer Sprache gibt (dies wäre auch ein mittelbarer Beweis dafür, daß Patzko's Unternehmen vom Jahre 1783 gescheitert, oder höchstens für kurze Frist zustande kommen war), die Landbevölkerung könnte aber nur in ihrer eigener Sprache über die im Ausland schon bewährten Verfahren unterrichtet werden, welche berufen wären, den heutigen Stand des vaterländischen Ackerbaus zu erhöhen. In seiner auf das Gesuch gegebenen Antwort gab der Stadthalttereirat dem Preßburger Magistrat zur Kenntnis, daß die Hofkanzlei mit der Herausgabe des Blattes einverstanden ist, mit der Bedingung, daß dieses, wie üblich, regelrecht zensuriert werde.

Aus den Eingaben SZABÓ's, sowohl wie aus den bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen erhielt man den Eindruck, daß SZABÓ für eine selbständige ungarisch-sprachige Zeitung um Erlaubnis angehalten hatte. Aus einem Artikel des zeitgenössischen *Magyar Kurir* jedoch, welcher über das Erscheinen des

⁶ Magyar Hirmondó. 22 März, 26 März, 29. März 1783. S. 184., 200., 208.

⁷ Kósa, a. a. O.

neuen Blattes benachrichtigt, stellt es sich heraus, daß es von keinem selbständigen Blatt die Rede war, sondern nur von einer ungarischen Übersetzung der *Wiener Oekonomischen Zeitung*.⁸ Der Artikel besagt, daß ein junger Mann, genannt Sándor SZABÓ, der sich zurzeit in Preßburg aufhält, ermächtigt wurde, die Wiener deutsche Zeitung betreffend die Landwirtschaft (Oeconomica) auf Ungarisch zu übersetzen und zu veröffentlichen. Es ist dies dieselbe Zeitung, deren Herausgabe von Wien aus schon im Vorjahre angekündigt wurde, die aber wegen Mangel an Leser unterblieben ist. Die Zeitung ist nunmehr zum Erscheinen bereit und wird in der Druckerei des Herrn Simon Peter WEBER hergestellt werden. (21 März 1787, S. 187—188.)

Es erhellt aus dieser Mitteilung der ungarischen Zeitung in Wien auch die Tatsache, daß die Herausgabe der *Wiener Oekonomischen Zeitung* in ungarischer Übersetzung bereits vor einem Jahr schon versucht werden war. Dies wird auch von den Novembernummern 1786 der *Wiener Oekonomischen Zeitung* bestätigt. Auf S. 300 dieses Jahrgangs ist eine ungarischsprachige Mitteilung unter dem deutschen Titel *Nachricht die Ausgabe dieser oekonomischen Zeitung, vom Jahre 1787. anfangend nebst der deutschen auch in ungarischer Sprache betrefend* erschienen. Der ungarische Text der Mitteilung enthält wörtlich übersetzt folgendes: »Dem Wunsche mehrerer hohen Herrschaften nachkommend, wird dieses Blatt, welches bei den deutschen Oekonomen schon der Beliebtheit erfreut, auch in Ungarn veröffentlicht, beginnend mit dem nächsten Jahrgang 1787, und zwar wortgetreu auf Ungarisch übersetzt, weil man dort die deutsche Sprache nicht versteht. Es werden außerdem auch die wichtigsten Aufsätze aus den bisher erschienenen zwei Jahrgängen neu herausgegeben werden, und zwar dermaßen, daß den einzelnen Nummern je ein Bogen aus den älteren Artikeln beigelegt werden. Der Jahresbezugspreis von 2 Gulden 2 Groschen sind an die ungarischen Buchhändler, beziehungsweise an den Verleger Herrmann Gottfried in Wien zu richten.»

In der folgenden Nummer der Wiener Oekonomischen Zeitung wird über die ungarische Ausgabe folgend berichtet:

»Vermischte Nachrichten. Man ist nunmehr fast entschlossen, einen Theil des sich durch die ungarische Uebersetzung der wiener oekonomischen Zeitung vermehrenden Erträgnissfonds zu Ankaufung einiger tüchtiger Gründe in der Gegend bey Wien zu verwenden.« (S. 315.)

Laut *Magyar Kurir* ist also der Plan an der Teilnahmslosigkeit der Bezieher gescheitert. Daraufhin hat Sándor SZABÓ einen neuen Versuch gemacht, jedoch wollte er die ungarische Ausgabe schon in Preßburg, bei Simon Peter WEBER drucken lassen. Es ist leicht vorzustellen, daß die Verwirklichung des Preßburger Planes nun über ein neues Hindernis gestolpert ist, nämlich über das Privilegium, welches einzig und allein dem Preßburger Drucker Franz PATZKO das Recht der Veröffentlichung ungarischsprachiger Zeitungen in Ungarn zuerkannt hatte. Wie bekannt, war gerade in denselben Jahren 1786—1787 der Plan eines neuen politischen Blattes auf ungarisch aufgetaucht, das Sándor SZACSVAY und Daniel TÁLLYAI herausgeben wollten, es gelang jedoch PATZKO sein Monopolium zu behaupten und eben darum mußte die Zeitung *Magyar Kurir* des SZACSVAY in Wien anstatt in Preßburg in Umlauf gesetzt werden. Höchstwahrscheinlich war dies der Grund, oder einer der Gründe davon,

⁸ Magyar Kurir. 21 März 1787. S. 187—188.

daß trotz erteilter Genehmigung das ungarischsprachige Wirtschaftsblatt des Sándor SZABÓ nicht erscheinen konnte. Zwei Jahre später meldete sich zwar wieder ein ähnliches Unternehmen, aber — entgegen der bisherigen Annahme — ohne Zusammenhang mit den oben behandelten Versuchen.

Es berichtete nämlich im Jahre 1789 die Pester Zeitung *Neuer Kurier* über den Beginn einer *Ungarischen Oekonomischen Zeitung*, ja der Nummer vom 18 Juli wurde auch ein Musterexemplar beigelegt. János KÓSA meinte, dies habe die Verwirklichung des zwei Jahre älteren Preßburger Planes bedeutet: »Der Redakteur hatte wahrscheinlich, obzwar in Besitz der Genehmigung, einige Hindernisse zu überwinden: deshalb kam sein Blatt erst zwei Jahre später, Mitte 1789, zur Veröffentlichung; ein ähnlicher Verzug war bei den alten Zeitungen nicht ungewohnt.«⁹

Neu aufgefundene archivalische Belege bezeugen aber, daß es sich nicht um dieselbe Zeitung hatte handeln können, da ja im J. 1789 der Redakteur schon Hieronymus MOLL hätte werden sollen, der die ungarische und auch die slowakische Übersetzung in Pest erscheinen lassen wollte.

Die Schriftstücke über die Wirtschaftszeitung vom Jahre 1789 in Pest sind im Budapester Staatsarchiv (Országos Levéltár) zu finden.¹⁰ Ihrem Wortlaut gemäß hat am 28 November 1788 Hieronymus MOLL, Herausgeber des *Neuen Kurier* (in Pest) um Erlaubnis zur Herausgabe der *Wiener Oekonomischen Zeitung* auf ungarisch und deutsch bei dem Statthaltereirat angehalten. Laut Beschluß der Hofkanzlei in Wien von 29 Dezember stand der Erfüllung des Antrags nichts im Wege. Vom Statthaltereirat erhielt das Revisoramt Pest, datiert vom 20 Januar 1789 eine Zuschrift wonach dem Pester Journalschreiber Hieronymus MOLL erlaubt wurde die *Wiener Oekonomische Zeitung* auf ungarisch und slowakisch herauszugeben, mit der Bedingung, daß dies nur für eine wörtliche Übersetzung des Wiener Blattes zu gelten hat, und keinesfalls für irgendwelche sonstige Zulagen, Betrachtungen oder Bemerkungen:

»Dem Pester Zeitungsschreiber Hieronymus Moll ist die Herausgabe der Wiener Oeconomische Zeitung in Hung. und Slowakischer Übersetzung jedoch mit der Verbindlichkeit gestattet worden, daß diese Oeconomische Zeitung in einer materiellen wörtlichen Übersetzung mit Sinnengelassung [?] aller anderer Zusätze, Erläuterungen, Gloßen, Raisonements, eigener Nachrichten und Avertissements, neuer Erfindungen, Beobachtungen (oder auch nur einer Erbwer [?] in dem Ausdrücke, oder bei dem Zusammenhang der Sache.)«¹¹

Diese strenge Umgränzung der Befugnisse der ungarischen und slowakischen Version kann mit der Veränderung erklärt werden, welche in den letzten Jahren des Regierungszeit Kaiser JOSEPHS II. in bezug auf die josephinistische Zensurpolitik eingetreten ist. Sie widerspiegelt die allmähliche Erstarrung der Pressepolitik.

Am 20 Januar 1789 wurde dem Gesuchsteller MOLL entsprechende Antwort erteilt. Es bleibt aber immer noch die Frage offen, ob außer der erwähnten Probenummer auch noch weitere Nummern von der ungarischen und slowakischen Version erschienen sind, oder ob derselben das selbe Schicksal widerfahren ist, wie den Preßburger Plänen aus den Jahren 1783 und 1787?

⁹ KÓSA, a. a. O.

¹⁰ Országos Levéltár (Ungarisches Staatsarchiv, im Weiteren OL) Departementum Gremiale ordinarium 1788—1789. No. 11—165., 22-1-3.

¹¹ OL. Dept. Grem. ord. 1789. No. 22—2.

2. Zeitungsgründungspläne in Preßburg, Schemnitz und Sankt-Georg (1787, 1790, 1793)

In den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts gab es außer den erwähnten noch einige Pläne für Zeitungsgründungen in Preßburg und einigen anderen Örtlichkeiten des damaligen Nordwestungarns: auf das wirkliche Erscheinen von den letzteren können wir aus den bisherigen Ergebnissen der Forschung nicht schließen. Auch diese sind aber nicht außer achtzulassen, weil sie klar bezeugen, daß das Interesse und der Anspruch auf Presseerzeugnisse in diesem Zeitalter weit größer waren als es aus den bisher bekannten und tatsächlich bestandenen Zeitungen erhellt. Außerdem unterstreicht die immerwiederkehrende Bereitschaft zur Zeitungsgründung die Schwierigkeiten, mit denen unter den bestehenden Verhältnissen eine solche verbunden war, Schwierigkeiten die eine harmonische Entwicklung des Zeitungswesens dauernd unterbunden haben.

Der erste Plan zu einer Zeitungsgründung, worüber wir aufgrund von Schriftstücken aus dem Budapester Staatsarchiv berichten möchten, knüpft sich an den Namen GÁBOR MOSSÓTZI INSTITORIS. Dieser Professor des Preßburger evangelischen Lyceums ist durch seinen weitverzweigten Briefwechsel und seine vielseitigen Beziehungen mit den Intellektuellen seiner Zeit bekannt; bisher wußten wir aber nicht, daß er i. J. 1787 selbst einen Versuch zur Veröffentlichung einer Zeitung gemacht hatte. Dabei handelte es sich um die ungarische Übersetzung der damals weitbekannten, in Wien nachgedruckten *Erlanger Zeitung*.

MOSSÓTZI INSTITORIS ließ sein Gesuch dem Statthaltereirat zukommen. Die Akte wurde nach Wien mit folgendem Vermerk weiterbefördert: »Dieses Gesuch dürfte vielleicht um so weniger einigem Verstand [?] unterliegen, als ohnehin von den nehmlichen Zeitungen durch . . . [?] in Wien der Abdruck gestaltet wird, und es wird dahero solches . . . in Unterhänigkeit vorgelegt.«¹²

In seinem Antwortschreiben teilte Graf Károly PÁLFFY am 5 Juli 1787 mit, daß der Herausgabe einer Übersetzung des Wiener Blattes in das Ungarische in Preßburg nichts im Wege steht.¹³ Diese Entscheidung wurde MOSSÓTZI INSTITORIS seitens des Statthaltereirats am 28 August mitgeteilt. Es ist uns jedoch nicht bekannt, daß die ungarische Übersetzung der *Erlanger Zeitung* 1787 wirklich zustandegekommen wäre.

Drei Jahre später wollte ein Schemnitzer Buchdrucker, genannt Franciscus SULTZER, eine Zeitung in slowakischer Sprache (»novellas Slavicas«) gründen. Über die bezüglichen Verhandlungen sind aber unsere Unterlagen recht bescheiden, wir besitzen die Originalakten nicht, nur die Eintragung im Jahresindex des Archivs und ein Konzept. Laut letzterem erhielt am 24 Juli 1790 der Schemnitzer Magistrat vom Statthaltereirat die Aufforderung, es möge demselben das Programm der Zeitung vorgelegt werden.¹⁴

Weit inhaltsreicher sind unsere Dokumente über die Vorlage einer Zeitung, welche 1793 in Sankt-Georg bei Preßburg zum Vorschein kommen sollte. Es befindet sich im Budapester Staatsarchiv unter den *Zensur-exemplaren der*

¹² OL. Dept. Grem. ord. 1787. No. 83—2.

¹³ OL Dept. Grem. ord. 1787. No. 83—3.

¹⁴ OL Dept. Grem. ord. 1790. No. 44—4.

Ephemerides Budenses vom April 1793 ein Einblattsdruck datiert von 12 April desselben Jahres mit dem Titel: »Zeitungs-Nachricht.«¹⁵ Die mit Erlaubnis der Stadtmagistrats gedruckte Bezugseinladung gibt kund, daß ab 29 April eine wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung mit dem Titel *St. Georger gelehrte Staats- und Kriegszeitung* herauskommen wird. Die Nachricht erschien mit der Unterschrift des Herausgebers der geplanten Zeitung, Melchior SABISCH, und gibt Aufklärung über das Programm der Zeitung. Aus den weiteren Schriftstücken erfährt man, daß SABISCH sich früher als Anwalt in Temesvár betätigt hatte, in späterem Alter aber sich in Sankt-Georg ansiedelte.

Am Anfang der Bezugseinladung heißt es, die Zahl der Zeitungen in unserem aufgeklärten Zeitalter sei so groß, daß beinahe schon unmöglich wäre für ein neuer Blatt einen Titel zu finden. Und doch soll eine neue, gelehrte Zeitung erscheinen, betitelt *St. Georger Staats- und Kriegszeitung*. Nur die Einteilung des neuen Blattes soll bekanntgegeben werden, da der Herausgeber annimmt, daß jeder Zeitungsliebhaber daraus seine Zielsetzungen verstehen wird.

Aus drei Hauptsparten wird die Zeitung bestehen: eine für inländische und eine für ausländische Angelegenheiten, darüber aber noch eine für wissenschaftliche Neuigkeiten. Im Rahmen der ersten beiden Sparten werden die Artikel über die wichtigsten Begebenheiten so kurz wie möglich zusammengefaßt. Der Herausgeber gesteht mit aller Aufrichtigkeit, das er auf diesem Gebiet mit gutem Gewissen nicht mehr versprechen kann, als einen gedrängten Auszug von den besten und interessantesten Aufsätzen, welche anderstwo schon erschienen sind; obzwar er auch auf diesem Gebiet nicht versäumen wird »spesenhafte« originelle Mitteilungen zu veröffentlichen. Aus der Forsetzung erhellt es aber, daß dem Herausgeber besonders an der dritten Sparte gelegen ist, welche die wissenschaftlichen Nachrichten beinhalten wird. Er meint damit dem Wunsche vieler Literaturfreunde nachzukommen:

»Sehr viele Lektürefreunde haben den Wunsch geäußert, eine Zeitung in Ungarn zu haben, worin man die Ausgabe und den vorläufigen Inhalt der im Königreiche Ungarn gedruckten Werke finden könne. Und niemand hat sich noch gefunden diesem gerechten Verlangen genüge zu leisten.«

Er betont, daß sein Unternehmen dem Staate Nutzen bringen wird, aber dieses wird — außer dem lesefreudigen Publikum — auch einen Gewinn den Autoren, den Buchhändlern und den Verlegern bringen. Die Bekanntgabe der neuen Bücher wird namentlich deren Absatz erleichtern, die Leser nehmen ja in zahlreichen Fällen nicht einmal das Erscheinen so mancher Bücher zur Kenntnis, oder aber bringen sie nur deren Titel in Erfahrung, was nicht immer auch über den Inhalt Aufschluß gibt. Demzufolge ist er der Meinung, daß er im Interesse der Leser, aber auch im Interesse der ungarländischen Buchdrucker, Buchhändler und Verleger handelt, wenn er sich von den neu erscheinenden Büchern je ein Exemplar erbittet, zu senden an seine Anschrift in Sankt-Georg oder auf die des Buchhändlers SCHAUFF in Preßburg.

Im übrigen wird sein Blatt wöchentlich zweimal, im Umfang von zwei Bogen in-Octavo erscheinen; der halbjährliche Bezugspreis wird 3 Fl. 30 kr. betragen. Für Abonnenten in Sankt-Georg oder in Preßburg wird nur 2 Fl. 30 kr. halbjährlich verlangt. Es werden die Nummern auch einzeln abgesetzt, für je 3 kr. die Nummer. Die Bezugsbeträge sind bis Ende April zu entrichten,

¹⁵ OL Dept. Grem. ord. 1793. No. 14—14. Beilage.

wogegen der Herausgeber verspricht die erste Nummer seines Blattes am 29 April erscheinen zu lassen.

Zum wirklichen Erscheinen der Zeitung kam es aber nicht, und die weiteren Archivstücke erklären auch, warum es nicht dazu kam. Der Statthaltereirat hat mit Reskript vom 30 April 1793 an den Magistrat Sankt-Georg die Herausgabe des geplanten Blattes von SABISCH verboten.¹⁶ Der Herausgeber habe nicht um die Erlaubnis bei der höchsten Landesstelle in Ofen angesucht — seine Absicht wurde nur bekannt durch die Bezugseinladung, welche den *Ephemerides Budenses* beigelegt wurde. Der Magistrat wird angehalten über die Person des SABISCH Aufklärung zu geben und dem genannten mitzuteilen, er solle um Erlangung der zur Zeitungsgründung erforderlichen Lizenz sich im Wege des Magistrats an den Statthaltereirat wenden. Bis dahin soll er weder mit dem Zeitungsschreiben, weder mit der Expedition der eventuell schon gedruckten Exemplaren beginnen. (Die letztere Bemerkung bezieht sich wahrscheinlich auf das Datum 29 April, an welchem Tage SABISCH die Versendung der ersten Nummer versprochen hatte — es war ja doch schon der dreißigste.)

Es traten aber in der Angelegenheit noch weitere Verzögerungen ein. Am 7 Juni beruft sich SABISCH in einer Eingabe an den Magistrat darauf, daß er bereits am 4 Mai — also bestimmt erst auf die Aufforderung des Statthaltereirates hin — sein Gesuch eingereicht hatte. Es würde, schreibt er, die Lage der materiell herabgekommenen Erben Landerers, des Preßburger Buchdruckers erleichtern, wenn die Zeitung zustande käme, außerdem würde das Unternehmen dem Publikum und zugleich auch dem Staate zu Nutzen gereichen. Er richtet an den Magistrat die Bitte, er möge sein Gesuch — das übrigens bereits der Hofkanzlei vorgelegt wurde — unterstützen und über seine Person die vom Statthaltereirat geforderte Aufklärung in der Weise erteilen, daß er sein Ziel erreiche.¹⁷

Ein Schreiben des St.-Georger Magistrat, ebenfalls vom 7 Juni datiert, informiert den Statthaltereirat darüber, daß der Herausgeber in der Angelegenheit der *Sankt-Georger Zeitung* sein Gesuch bereits an höchster Stelle eingereicht hat. Übrigens stellt der Magistrat SABISCH als moralisch einwandfreie Persönlichkeit dar, welche sich gänzlich dem Bücherlesen ergeben hatte.¹⁸

Damit wird aber die Kette der Aktenstücke abgebrochen. Die günstige Information des Magistrats reichte wahrscheinlich Mitte 1793 nicht mehr zur Erlangung eines neuen Zeitungsprivilegs, es war ja schon die Zeit, wo die Regierung die Entwicklung der ungarischen Presse mit allen Mitteln zu unterbinden trachtete. Trotz alledem ist es nicht unverstellbar, daß die eine oder andere Nummer erscheinen konnte, der Verbot, wie wir darauf hingewiesen haben, wurde vom Statthaltereirat erst mit einiger Verspätung verhängt. An und für sich ist aber das Unterfangen ein nicht zu vernachlässigendes neues Beweisstück der Bedeutung der Presse in der Geschichte des ausgehenden Jahrhunderts, da ja von einer geschäftlich wie kulturell ziemlich gut begründeten Zeitung die Rede war, deren Unternehmer, der aus Temesvár stammende Melchior SABISCH, für sich allein schon einige Beachtung zu fordern berechtigt ist.

¹⁶ OL Dept. Grem. ord. 1797. 14—14.

¹⁷ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—18.

¹⁸ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—18.

3. Plan der Umsiedlung der Grätzer Bauernzeitung nach Kőszeg (Güns) 1793

In einer Eingabe, datiert vom 23 Februar 1793 aus Graz, wendet sich Hermann AMBROS, Herausgeber der *Bauernzeitung* mit einer ungewohnten Bitte an den ungarischen Statthaltereirat: er stellt den Antrag sein Blatt in der Zukunft anstatt Graz in der königlichen ungarischen Freistadt Kőszeg zu herausgeben, wo auch eine neue Druckerei gegründet wird. Den Titel der Zeitung will er auch in einen »geeigneteren« abändern, und gibt seiner Bitte eine ausführliche Begründung bei.¹⁹

Er beruft sich vor allem darauf, daß sein Blatt sehr verbreitet sei, und im Stande auch aus dem Auslande Geld der Heimat einzubringen. Sein Papierverbrauch ist von derart großem Umfang, daß er den Papierfabriken allein zum Aufschwung verhelfen würde, sein Unternehmen bedeutet aber auch wichtige Einnahmen für das Hauptpostamt und Beschäftigung manchen die Arbeit und Verdienst suchen. Im weiteren weist er darauf hin, daß es auch den allerhöchsten Verordnungen entspricht eine Betätigung zu unterstützen, wodurch nützliche — geographische, statistische, wirtschaftliche — Kenntnisse verbreitet werden, die den Untertanen das Leben erleichtern. Drittens verspricht er die allerhöchsten Verordnungen, Zirkulare und ähnliche Mitteilungen, wie er es bisher auf deutschem Gebiet getan hatte — auch in Ungarn unentgeltlich zu veröffentlichen. Als Beweis der bisherigen Verdienste der *Bauernzeitung* auf diesem Gebiet legt er ein Zeugnis ausgestellt vom Grazer Hauptpostamt bei. Vom seinem Blatte schreibt er übrigens, daß dieses während seines bereits achtjährigen Bestehens wegen seinen gemeinnützigen Bestrebungen und patriotischen Prinzipien Gegenstand allgemeiner Anerkennung sei.

Am Ende teilt er mit, was ihn zum Vertauschen seines Grazer Verlagsortes mit einem ungarischen bewogen hat. Der Redakteur-Herausgeber behauptet, die *Bauernzeitung* hätte in Ungarn die meisten Leser gehabt. Wenn sie also jetzt in einer ungarischen Stadt fortgesetzt wird, wird sie dem ungarischen Publikum nicht unbekannt sein. Der Gedanke des Standortswechsels kam eben deshalb auf, weil er mit seinem Blatt dieser »edlen und großmütigen« Nation, die schon bisher die wirksamste Stütze dessen gewesen ist, näher treten will; so erhofft er für die Zukunft, daß er den Ansprüchen seines wohlwollenden Publikums noch regelmäßiger und schneller genüge leisten kann. Die Lage der Stadt Kőszeg ist seines Erachtens die günstigste zur Bedienung auch der Leser in Wien, Österreich, Mähren, Böhmen und Galizien, günstiger was die Versendung anbelangt, als Graz. Ja der Herausgeber selbst — dessen Brotverdienst in erster Linie von seiner Zeitung abhängig ist — hofft auf eine Besserung seiner eigenen Verhältnisse.

Aufgrund der Eingabe des Grazer Zeitungsverlegers wendet sich das folgende Schreiben des Statthaltereirats — datiert vom 9 März 1793 — unmittelbar an das Gubernium der Steiermark. Man bittet eine Erklärung über den »moralischen Charakter« des Redakteurs Michael Herman AMBROS, da seine Person allhier gänzlich unbekannt sei. Es wird auch um Information gebeten über die Ursachen, welche ihn zur Verlassung der Stadt Graz und zur Umsiedlung seines Blattes nach Ungarn bewogen haben.²⁰

¹⁹ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—4.

²⁰ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—5.

Wie aus dem Index der Statthaltereiratsakten erhellt, ist die Antwort aus Graz wohl angekommen, das Schriftstück selbst ist aber nicht mehr vorhanden.²¹ Deshalb besitzen wir kein Beleg darüber, woran der Übersiedlungsplan gescheitert ist. Es ist doch noch von einigem Interesse, daß gerade dieses Blatt vor einigen Jahren in Ungarn wegen einer falschen Nachricht Aufsehen und heftigen Widerspruch erregt hatte. Im Jahre 1790 hat nämlich eine in Wien erscheinende Zeitung die fantastische Nachricht mit Berufung auf die Grazer Bauernzeitung gebracht, daß in der Stadt Debrecen 30 000 preußische Schießwaffen gefunden worden wären. Die ungarischen Zeitungen, ja auch eine Amtsstelle, namentlich der Magistrat der Stadt Debrecen protestierten gegen die Behauptungen des Artikels, worauf der Redakteur des Grazer Blattes sich gezwungen sah, die Nachricht, einer aus Wien erhaltenen amtlichen Verweisung gemäß, zu dementieren.²² Wenn man diesen Vorfall in Betracht zieht, wird der Umsiedlungsplan des Redakteurs, sowie seine Behauptung, die meisten Anhänger seines Blattes befänden sich in Ungarn, nur umso merkwürdiger. Jedenfalls ist sein Versuch ein alleinstehendes Kuriosum im Zeitungswesen dieser Periode.

*

Es kann zusammenfassend festgestellt werden, daß die ungarische Pressegeschichte nunmehr, aufgrund der in der Bibliothek Rajhrad zum Vorschein gekommenen Exemplare mit der ab 15 März 1783 in Preßburg gestarteten *Königl. Ungarischen Agrikultur Zeitung* als einem tatsächlich — wenigstens vier Monate lang — bestandenen Periodicum zu rechnen hat. Dabei sind die geplanten Versionen auf tschechisch und ungarisch auch weiterhin nur aus Verweisen in der Literatur bekannt. Außerdem ließen sich aus bibliographischen und archivalen Daten noch weitere Zeitungspläne feststellen. So kann es als bewiesen gelten, daß die *Ungarische Oekonomische Zeitung* bereits im November 1786 geplant wurde und mit dem nächsten Jahr beginnend in Wien, als ungarische Übersetzung der *Wiener Oekonomischen Zeitung* erscheinen sollte. Nur nachdem dieser Versuch an der Teilnahmslosigkeit der Leser gescheitert war, unternahm ihn nochmals Sándor SZABÓ, mit dem Plan einer gleichbenannten Zeitung, aber nicht mehr in Wien, sondern in Preßburg. Der dritte — nach dem wahrscheinlichen Scheitern auch des zweiten Vorgängers — war zwei Jahre später der Pester Hieronimus MOLL, der Herausgeber des ebenda erscheinenden *Neuen Kuriers*, welcher ungarische und slowakische Übersetzungen des Wiener Wirtschaftsblattes versprach. Auch er erhielt auf sein Lizenzgesuch günstige Entscheidung, trotzdem ist aber nichts Neues seit

²¹ OL Dept. Grem. ord. 1793. 14—15.

²² Nachricht über Grazer Zeitung erschien auch in: *Wiener Auszüge aller europäischer Zeitungen*, 6. Mai 1790. Über den Wiederhall in der ungarischen Presse vgl. KÓKAY, György: a. a. O. S. 383. Die betreffenden archivalischen Belege: OL. Dept. Grem. ord. 1790. 44—7, 8. Es ist noch von einigem Interesse, daß ungefähr zu gleicher Zeit eine andere Zeitschrift aus Graz ebenfalls auf bedeutenden Absatz in Ungarn gerechnet hatte. Es war dies die im Jahre 1792 gegründete *Zeitung für Damen und andere Frauenzimmer*, eine der frühesten Frauenzeitschriften in Ost- und Mitteleuropa, die 1795 den Namen „*Gratzer Frauenjournal Oesterreichs und Hungariens Töchtern gewidmet*“ annahm. S. DEZSÉNYI, Béla: *Gratzer Frauenjournal*. In: *Az Országos Széchényi Könyvtár Évkönyve* (Jahrbuch der Széchényi-Nationalbibliothek Budapest) Bd. 1965—1966. [1967]. S. 397—407.

der bereits bekannten Probenummer über das Schicksal seines Unterfangens bekannt.

Unter die weiteren Zeitungsgründungspläne — die wahrscheinlich alle gescheitert d. h. unverwirklicht geblieben waren — können wir diesen von MOSSÓTZI INSTITORIS einreihen, also die 1787 geplante Preßburger Übersetzung der *Erlanger Zeitung*, zweitens das Schemnitzer Unternehmen des Franciscus SULTZER, ein slowakisches Blatt (1790), und endlich das Programm der *St. Georger gelehrten Staats- und Kriegszeitung* von Melchior SABISCH. Den Gründungsplänen kann wohl auch der Umsiedlungsplan der *Grätzer Bauernzeitung* angereiht werden, welche laut Gesuch seines Redakteurs Michael Hermann AMBROS seinen Standort im Jahre 1793 nach Kőszeg in Ungarn verlegen wollte.